

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Ems, Adm.straße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 264

Bad Ems, Freitag den 10. November 1916

68. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 9. November. Amtlich
befehliger Kriegsschauplatz.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht

Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen
Bers und Vorcharbesnes sowie südlich der Somme
erschaffen fast durchweg schon im Sperrfeuer.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf der Front beiderseits der Bahn Jloczow-Tar-
nopol lebte der Feuerkampf wesentlich auf.

des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Im nördlichen Ohergho-Gebirge wurden russische An-
griffe abgelenkt. Bei Belbor und im Tölges-Ab-
schnitt waren frühere deutsche Angriffe die vorgegangenen
zu.

Südlich des roten Turm-Passes wurde in Fortsetzung
des Angriffs der Valesi-Abchnitt überschritten und
mit den beiderseits anschließenden Höhenstellungen
genommen. Wir haben etwa 150 Gefangene ge-
nommen und 2 Geschütze erbeutet. Rumänische Angriffe hat-
ten ebenso wenig Erfolg wie im Predeal-Abchnitt und
Balkan-Gebirge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

In der nördlichen Dobrudscha wurden vorgeschobene
Stützpunktabteilungen befehlsgemäß dem Kampfe mit
russischer Infanterie aus.

Mazedonische Front.

Ein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 9. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl.

Südlich und südöstlich des Szurdulpasses blieben ru-
ssische Angriffe abermals erfolglos. Bei Spini machten
russische Fortschritte, 150 Gefangene, zwei Geschütze
wurden eingebracht. Westlich von Tölges und bei Belbor
wurden hier vorgegangene Russen durch deutsche Truppen
gezwungen.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Der lebhafteste Feuerkampf an der Front beider-
seits der Bahn Jloczow-Tarnopol keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Bojsa stellenweise mäßiges Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 9. Nov. (W.B.) Bericht des Generalstabs
des 11. Mazedonische Front:

Südlich des Malit-Sees haben wir abgeworfene feind-
liche Artillerie, die vorzubringen versuchte, zurückgeworfen.
Südlich des Prespa-Sees und im Cerna-Vogen-Gebirge
wurde ein gewöhnlicher Kampf. An der Moglena-Front Geschütze
und Minenkampf. Ein feindlicher Angriff wurde
am 8. 11. durch Feuer abgewiesen. Beim
Vorstoß der Feinde einen feiner Gräben. Beiderseits
wurden einige Kanonenschiffe. An der Front der
Moglena und Struma unwirksames feindliches
Feuer auf bewohnte Ortschaften vor unserer Stel-
lung. Zwischen Erkundungs- und Wachabteilungen
wurde der Küste des ägäischen Meeres Ruhe. Rumä-
nische Schiffe und Geschütze. In der Dobrudscha
wurde mit feindlichen Aufklärungsabteilungen,
unseren Stellungen vorzugehen versuchten. Am
Meer Ruhe.

Die neunte Isonzoschlacht.

Wien, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Die Blätter
berichten, daß die Italiener in der neunten Isonzo-Schlacht
einige Gefangene von 170 000 Mann auf einem enge-
n Gelände nicht mehr erreichten, als daß die öster-
reichisch-ungarische Küstenländische Front auf 5 Kilometer
zurückgedrückt wurde und nur in einer kurzen Strecke 4 Kilo-
meter über die nach der Räumung von Görz von den
gehaltene Linie zurückgedrückt wurde, während

die österreichisch-ungarische Karstfront am Südfüßel nicht
berührt wurde, so daß die Italiener von dem heißerfehten
Ziel Trieste ebenfalls entfernt sind, wie früher. Dabei
hatten die Italiener ganz außerordentliche Verluste, die bei
mehreren Brigaden die Hälfte der Effektivebestände über-
schritten, wodurch sie gezwungen waren, die Offensive ein-
zustellen. Die gesamte Presse zollt dem Heldennut der
Karstverteidiger, die sich abermals bei der Abwehr weit über-
legener Massen als unbezwingbare Helden bewährten, höch-
stes Lob und stellt fest, daß keines der Ziele Cadornas er-
reicht wurde, weder der Durchbruch durch die österreichisch-
ungarische Küstenländische Front, noch eine Entlastung An-
dornas der immer dringender werdenden Forderungen der
Ententemächte nach der Entsendung größerer italienischer
Truppenkörper nach Frankreich und Saloniki entziehen
wurde.

Sichtlich des siebenbürgischen Kriegsschauplatzes
heben die Blätter hervor, daß trotz der Ungunst des Ge-
ländes und der Witterung und trotz der Geminnisse der schon
im Frieden jenseits der Grenze von den Rumänen ange-
legten Befestigungsanlagen weitestgehende Fortschritte erzielt
worden seien, denen nur kleine Erfolge des Feindes im
nördlichen Siebenbürgen gegenüberstünden. Die Presse hebt
hierbei hervor, daß sich die Angriffsbewegungen in einem
schwer zugänglichen bewaldeten Mittelgebirge, das mitunter,
wie beispielsweise westlich der Predalstraße, zu Höhen von
mehr als 2000 Metern emporsteigt, vollziehen, weshalb den
verbündeten Truppen höchste Bewunderung gebühre. Nicht
unwichtig soll bleiben, daß die Gegenangriffe der Rumänen
für diese die schwersten Einbußen zur Folge hatten. So
wurden unter anderen nach sechstägigen Kämpfen in einem
Fronttrahne nur weniger Kilometer mehr als tausend Fein-
desleichen von den verbündeten Truppen befreit.

Der Untergang von U 41 in engl. Darstellung.

London, 6. November. W.B. Die Admiralität gibt
folgendes bekannt: Die deutsche Presse sucht Kapital aus einer
Erzählung zu schlagen, die sie als einen zweiten „Baralong“-
Fall bezeichnet. Einestheils ist dabei vermutlich beabsichtigt,
wieder einmal die öffentliche Meinung Amerikas gegen England
anzureizen, andernteils, Gründe für einen „unbegreiflichen“
Taufbootkrieg zu schaffen. Die Tatsachen sind ganz klar.
Am Morgen des 24. September 1915 war im westlichen Teil
des Kanals „U 41“ damit beschäftigt, ein englisches Handels-
schiff zu versenken. Während es dies tat, näherte sich ein
zu einem Hilfschiff der Flotte umgewandelter und ausgerüsteter
Handelsdampfer dem Unterseeboot und dem sinkenden Handels-
schiff. Sein Charakter wurde nicht sogleich erkannt, und damit
das Unterseeboot nicht untertauche, bevor der Hilfskreuzer in
Sichtweite war, hielten diese eine neutrale Flagge, eine voll-
kommen legitime Kriegsschiff. Als er in Sichtweite war, hielt
er die Kriegsschiffe, wie es von allen englischen Kriegsschiffen
verlangt wird. Er feuerte auf das Unterseeboot und versenkte
es. Die unmittelbare Sorge des Kommandanten war, die
Mannschaft des durch das Unterseeboot versenkten englischen
Handelsdampfers zu retten, die gezwungen war, 50 Meilen
von dem nächsten Hafen entfernt in die See zu gehen. Als
dies getan war, näherte sich das Hilfschiff einem der Boote
des gesunkenen Dampfers, welches zertrümmert trieb und in
das zwei Überlebende von der Mannschaft des Unterseeboots
geklammert waren. Diese wurden gerettet. Der Gebrauch einer
neutralen Flagge, um sich auf Sichtweite dem Feinde zu nähern,
ist ein anerkanntes Verfahren des Seekrieges und ist von den
Engländern selbst in diesem Kriege oft angewendet worden.
Die „Wilde“ v. W. sicherte sich ihre Opfer meist auf diese
Weise. Es ist schwer zu glauben, daß irgend jemand außer einem
Deutschen auf diese Tatsache die Anlage der „Brutalität“
gründen würde, weil zuerst die Engländer und nicht die deutschen
Überlebenden innerhalb fünf Minuten gerettet wurden. Die
ganze Anschuldigung bietet ein sehr treffendes Beispiel für
die typische deutsche Sinnesart. Für die Deutschen besteht keine
gegenseitige Verpflichtung. Jede Überraschung oder Kriegs-
list seitens der Deutschen ist legitim, alles wird aber illegitim,
wenn es gegen die Deutschen gerichtet wird. Die Behauptung,
daß die Admiralität Befehl gegeben habe, daß Überlebende
von in Not befindlichen deutschen Unterseebooten nicht ge-
rettet werden sollen, ist eine unbedingte Lüge und ist aus-
drücklich in der Note der englischen Regierung über den „Bara-
long“-Fall vom 25. Februar 1916 widerlegt worden.

Hierzu wird dem W.B. von zuständiger Stelle geschrieben:
Die englische Admiralität bestreitet von allen deutschen
mitgeteilten Tatsachen nur eine einzige. Sie behauptet, daß
das englische Kriegsschiff das deutsche Tauchboot nicht bei
wehender amerikanischer Flagge, sondern unter englischer Flagge
beschoßen und versenkt habe. Abgesehen hiervon bestätigt also
die englische Admiralität den deutschen Bericht Punkt für
Punkt durch berechnete Schweigen. Damit ist unbestritten fest-
gestellt: Das Boot mit den beiden Überlebenden wurde absicht-
lich von dem englischen Kriegsschiff überfahren, um so die
letzten Zeugen hinzumorden. Die beiden Überlebenden wurden,
als dies nicht gelang, erbarmungslos ohne Hilfeleistung für
die Schwerverwundeten in einen kleinen fahrgarten Versteck
gesperrt. Den Schwerverwundeten warf man mit seinen noch
offenen Wunden ins Gefängnis, alles tat man, um ihn

an seinen Wunden sterben zu lassen. Seine Auslieferung nach
der Schweiz verweigerte man trotz der Bestätigung durch
die Schweizer Ärzte-Kommission. Man hat alle Versuche des
Mißhandelten vereitelt, über die amerikanische Botschaft in
London, an die deutsche Regierung zu verfahren.

Angesichts dieser nahezu vollen Bestätigung des deutschen
Berichts kann die englische Admiralität nicht verlangen, daß
man dem deutschen Bericht in dem einen Punkt, den die
Admiralität als falsch hinzustellen versucht, den Glauben ver-
leiht. Es war selbstverständlich zu erwarten, daß der Mißbrauch
der amerikanischen Flagge zu einer der grauenvollsten Taten
der Seekriegsgeschichte von der englischen Admiralität nicht
zugegeben werden würde. Trotzdem bleibt der deutsche Bericht
auch in diesem Punkte wahr. Dieser neue „Baralong“-Fall
bestätigt erneut, daß ein Befehl der Admiralität besteht, nach
dem Überlebende deutscher Tauchboote nicht gerettet werden
brauchen. Die englische Note vom 25. Februar 1916 hat dies
nicht widerlegt, sondern nur bestritten; aber auch dieses Be-
streiten ist nur englischer Heuchelei möglich.

Ein besonders wertvoller U-Boot-Erfolg im nördlichen Ozean.

Die Ladung des im nördlichen Ozean von „inra“
unserer U-Boote versenkten rumänischen Dampfers „Biliska“
von 3688 Br.-R.-T. war für das rumänische Heer bestimmt.
Unter ihr befanden sich, wie aus der jetzt eingetroffenen Packliste
hervorgeht, u. a. 125 500 Stück 7,5-Zentimeter-Granaten, 14 001 000
Kartuschen für Mitrailleur, 200 000 Stück 3,7-Zentimeter-
Granaten, 300 Stahlbomben mit Zündern und Ladung, 300
Stück 12-Zentimeter-Granaten und ebenso viele Kartuschen,
1576 000 Patronen für Maschinengewehre, 5000 Blindgänger,
60 000 Stahlschirme, 10 000 Gewehre, 100 Maschinengewehre
(System Hotchkiss), 20 Stück 5,8-Zentimeter-Mörser, 300 Pak-
kette für Maschinengewehre und Munition, 28 Autos, 38
Tourautos, 22 Lastautos, 5 Krankenautos, 7 Sanitätswagen
mit vollständiger ärztlicher Ausrüstung, 2 Flugzeuggruppen,
5 Luftballons mit Zubehör, 883 Tonnen Stahl in Barren,
29 Tonnen Nickel, 23 Tonnen Schwefel, 4,5 Tonnen Blei, 42
Tonnen Maschinen und Dynamos.

Der Wert der Ladung wird auf 23 Millionen Mark, der
Wert des neuen Schiffes auf etwa 2,5 Millionen Mark geschätzt,
so daß unseren Feinden mit der Versenkung des Schiffes ins-
gesamt ein Geldschaden von mindestens 25 Millionen Mark
entstanden ist.

Nachklänge zur Unabhängigkeitserklärung Polens.

Hervor über Gegenmaßnahmen.

Bern, 8. Nov. Zur Lösung der Polenfrage schreibt
Hervor: Man muß den Mut haben anzuerkennen, daß die Er-
eignisse in Rußisch-Polen keinen Sieg für uns bedeuten.
Der Streich, den uns Deutschland spielt, ist zunächst und eine
schöne Anwendung machiavellistischer Gedanken, auch ver-
rät er Geschicklichkeit, und es ist notwendig, daß die Alliierten
mit Ernst der neuen Sachlage Rechnung tragen. Als ein-
zige Möglichkeit, das deutsche Mandat sofort zu parieren,
verlangt Hervor ein gemeinsames Manifest sämtlicher Alliierten
an Polen. Er glaubt jedoch, daß ein solches Manifest,
selbst wenn es von allen Alliierten unterzeichnet wäre, die
Polen nicht entfesselt machen würde, wenn nicht
sofort an die Bildung eines polnischen Heeres gegangen
würde, das an der Seite der Russen kämpfen würde.

Eine Intervention in der französischen
Kammer.

Bern, 8. Nov. Temps zufolge hat der Abgeordnete
Barenne dem französischen Ministerpräsidenten mitgeteilt,
daß er ihn in einer der nächsten Kammerkassungen über die
Maßnahmen interpellieren werde, die die alliierten Regie-
rungen ergreifen würden, um dem österreichisch-deutschen
Mandat der Unabhängigkeitserklärung Polens entgegen-
zutreten.

Rußlands Stellungnahme.

Petersburg, 7. Nov. Petersburger Telegraphen-
agentur. Die gesamte russische Presse bespricht die Unab-
hängigkeitserklärung der besetzten Gebiete Rußisch-Polens
durch Österreich und Deutschland mit großer Ruhe. Nach
der einstimmigen Meinung der Blätter habe diese Tat der
Mittelmächte, die von neuem die Grundsätze des Völker-
rechts grüßlich verletzte, unzweifelhaft keinen anderen Zweck,
als ihre erschöpften Kräfte aufzufüllen. Das polnische
Volk werde niemals einer so selbstmörderischen Politik zu-
stimmen, selbst wenn sie ihm unter der Form der Unab-
hängigkeit ausgedrückt wird. Die Blätter der verschiedensten
politischen Richtungen sind darin einig, die Lage unter
diesem Gesichtspunkt anzusehen. Nowoje Wremja be-
merkt, daß die ruhmreichen Traditionen der polnischen
Kämpfe sich an die Schlacht von Tannenberg knüpfen, wo
polnische, litauische und kleinrussische Regimenter dem deut-
schen Orden eine Niederlage beibrachten. Das vor fünf
Jahrhundert unternommene Werk solle gegenwärtig zu
einem guten Ende geführt werden. — Die Borsenzeit-
ung sagt: Entgegen allen Grundsätzen des Völkerrechts
haben Österreich und Deutschland beschlossen, Aushebungen
vorzunehmen, und das unter der Form eines Königreichs

Polen mit sogenannter politischer Unabhängigkeit zu tun. Dieser Nummernschanz wird niemanden täuschen; denn es handelt sich hier nicht um eine gesetzmäßige politische Handlung, sondern um eine einfache internationale Räuberei. — Ketsch stellt fest, daß der tatsächliche Zweck dieses hastigen deutsch-österreichischen Aktes in der Erklärung über die Rekrutierung enthalten sei. Jedermann wisse indes, daß allein die wenig einflussreichen und wenig zahlreichen Parteien wie die Vereinigung des polnischen Staates dem hätten zustimmen können. Die von den Österreichern und Deutschen proklamierte Rekrutierung stelle einen Akt der Vergewaltigung und die Erklärung der Unabhängigkeit Polens eine Heuchelei dar. — Im gleichen Sinne äußern sich andere Blätter, darunter das Organ der äußersten Linken, das hervorhebt, daß die russischen Volksmassen und die polnische Demokratie das, was geschehen sei, als ein nationales Unglück betrachten würden. — Die Zeitung *Kawoři* in Opatowitz zitiert die Worte einer der bekanntesten polnischen Persönlichkeiten, des Grafen Welopolski, der erklärte, indem die Kaiser Wilhelm und Franz Joseph russischen Provinzen Rechte einräumten, wollten sie nur einige Hunderttausend polnische Subjekte ausheben. Diese zutage liegende Absicht wird ungewiss gemacht von den Polen verstanden werden, die sich nicht durch solche heuchlerischen Geschenke täuschen lassen werden.

Die Polen der Ententeländer.

WM. Bern, 8. Nov. Aus Lugano läßt sich der Verl. Lafalanz berichten, daß von den Polen in Rom, Paris und London in diesen Tagen Versammlungen abgehalten werden, um in Bezug auf das Ereignis ihre Gedanken auszutauschen und sich darüber zu verständigen, ob ein Wahlkongress in Paris abgehalten werden soll.

Die Bedrückung der Neutralen.

Von Hermann von Rath, Legationsrat a. Z.
Als Lord Grey den Entschluß der britischen Kriegsbeteiligung begründete, da Kriegeseröffnung nicht in eine viel schlimmere Lage kommen, als wenn es neutral bliebe. Diese Prophezeiung hat sich insofern nicht bewahrheitet, als England im Laufe der Zeit und unter dem Zwang der Verhältnisse ein sehr viel größeres Risiko auf sich nehmen mußte, als dasjenige war, zu dem es sich vertraglich verpflichtet hatte, mit dem der Minister zu Kriegsbeginn rechnen zu dürfen vermeinte. Denn zum erstenmal in seiner an Kämpfen überreichen Geschichte hat England den Kriegstribut im vollen Umfange mit dem Blute seiner eigenen Söhne entrichten müssen.

Aber aus den Greyschen Worten kann man die Voraussage herauslesen, daß die Lage der Neutralen ein sehr viel schwierigeres werden würde als in früheren Kriegen. Diese Voraussage ist in vollem Maße eingetroffen, und die Prophezeiung des Ministers ist darum keine sonderlich überraschende, weil England es ist, das die Erschwerung herbeigeführt hat. Die Sorge um die Volksernährung macht sich auch bei den europäischen Neutralen geltend, und schon schreitet man in einzelnen Ländern zu Organisationen nach deutschem Muster, um den Lebensunterhalt sicherzustellen, legt man den Einzelnen den Zwang der Selbstbeschränkung auf. Die Neutralen erblicken darin ein unabwendbares Geschick, das getragen werden muß, mit dem man sich schlecht und recht abfindet.

Aber die schwerste Bedrückung für sie liegt nicht in dieser infolge des Weltkrieges unvermeidlichen Knappheit der Lebensmittel und Entwertung des Geldes, sondern in der Tatsache, daß das System der britischen Kriegsführung auch die Neutralen in seine Dienste stellt unter brutaler Mißachtung ihrer eigenen Interessen und ihres Rechtes der Selbstbestimmung. England beansprucht damit die souveräne Verfügungsgehalt über alle am Kriege Nichtbeteiligten, genau so, wie es innerhalb der Entente die unbedingte Führung an sich gerissen hat. Es handelt sich nach dem Grundsatz: Was Englands Vorteil dient, ist gut, was ihm schadet, ist moralisch verwerflich. Daraus ergibt sich für jedermann in der Welt das Gesetz, sein Verhalten nach britischem Willen einzurichten. In idealer Form wird diese Pflicht dadurch erfüllt, daß die gesamte bewaffnete Macht eines jeden Landes der Verbandsführung zur Verfügung gestellt wird. Wo dies aber nicht erreichbar ist, da muß wenigstens das ganze Wirtschaftsleben auf die Unterstützung Englands und auf die tüchtigste Schädigung seiner Feinde eingestellt werden.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

(Kampfer verboten.)

Er stockte. Bewegung schloß ihm die Lippen, denn Annis klare Augen lachten ihn an trotz allem, was er vordrachte! Und froh klang ihre Stimme, als sie entgegnete:

„Im Ernst kannst du mir einen so verächtlichen Wortbruch doch gar nicht zutrauen, Herbert, was? Wir haben uns gelobt, treu und fest zusammenzuhalten in Freud und Leid. Ich breche meinen Schwur nicht. Dies müßte zu deiner Beruhigung gesagt werden, gut, daß es jetzt geschieht!“ Sie kniete vor seinem Lager und legte ihr in mädchenhaftem Eröten glühendes Gesicht auf seine gesunde Hand. „Ich hätte dich auch dann lieben müssen, wenn man dir diese gesunde Seite noch weggeschossen. Danken wir darum dem Himmel, daß es so glimpflich abgegangen! Du kannst sprechen, mich hören, kannst die Sonne sehen, dich an allem Schönen, was die Welt bietet, erfreuen. Ist das nicht viel Gnade in Anbetracht des Elends, das die ganze Menschheit erschüttert? Treu und aufopfernd hast du dem Vaterlande gedient, jetzt gehörst du mir. Ein reines, vorwurfsfreies Glück ist uns beschieden. O, Herbert, wir werden sehr glücklich sein! Und so aus tiefer Seele danke ich Gott dafür, daß er mir dich zurückgegeben. Fern vom Kriegsgetöse, in der idyllischen Abgeschiedenheit eines grünen Nestes in unserer Mark will ich dich gesund pflegen, wollen wir Stunden stiller Seligkeit durchleben, so Gott will.“

Sein gesunder Arm legte sich um Annis Schultern, zog sie kraftvoll empor, an sein Herz. „Meine Heilige, mein Weib, wie bin ich reich und beneidenswert! Und vielleicht wird alles besser, als mein trauriger Sinn es sich vorstellt. Die Liebe vollbringt ja Wunder.“

So wurde in aller Stille und Feierlichkeit Anni von Bisolf ihrem Verlobten angetraut.

Dora fand viel zu beobachten. Mit Staunen gewahrte sie, wie sonnig die Augen der jungen Frau Hauptmann leuchteten, wie all ihr Sinnen aufging in der Sorge für

Wie weit die Eingriffe in Privatinteressen, die Mißachtung der Rechts- und Staatsordnung der Neutralen geht, zeigt der krasse Fall, den wir jüngst aus Norwegen gemeldet haben. Solche Fälle unbeweglichen Widerstandes beobachten wir selten. Die Regel ist, daß der brutale englische Zwang sein Ziel erreicht, mag dabei auch die Existenz des Neutralen in die Brüche gehen. So wurde kürzlich einem neutralen Schiffe die Ausfahrt aus einem englischen Hafen verboten, wenn er sich nicht verpflichtete, Bannware in Gestalt von Kohlen nach Italien zu verschiften. Der Schiffe weigerte sich und blieb im Hafen liegen. Als aber kein Geld ausgezahlt war und der Hunger sich meldete, unterwarf er sich dem britischen Zwange. Die Folge war, daß sein Bannwarenschiff von einem deutschen U-Boote torpediert und er ruiniert wurde.

Die Bedrückung der Neutralen erfolgt nicht nur in Einzelfällen, wo man sich unmittelbaren Vorteil davon verspricht, sondern allgemein, systematisch und unter zynischem Eingeständnis der Mißachtung der davon betroffenen Länder in breiter Öffentlichkeit. Die englisch-russische Notnote Wrenja verkündete kürzlich eine programmatische Begründung für die Bedrückung der Neutralen: „Bei der Bekämpfung Deutschlands auf seiner nördlichen Front werden allerdings die Interessen jener kleinen neutralen Mächte leiden. Diese Interessen erscheinen aber so unbedeutend, daß man sie recht wohl außer acht lassen kann.“ Das ist die Verkündung des krassesten Faustrechts und die Äußerung seiner Anerkennung durch die gänzlich am Kriege Unbeteiligten. Das ist die Ablehnung der durch Herkommen wie durch zahllose Uebereinkommen geschaffenen Grundlage für die Beziehungen zivilisierter Völker untereinander. Darüberhinaus sollen nicht Recht und Gesetz, sondern allein brutale Gewalt sie bestimmen. Wir fragen Lord Grey, wie diese Praxis sich zu der von ihm so emphatisch verkündeten Theorie stellt, in Zukunft das Verhältnis der Nationen durch schiedsgerichtliche Vereinbarungen zu regeln, wie fragen, wo sind die Garantien dafür, daß England selber sich an solche Abmachungen hält?

Einzelne ohnmächtig, haben die Neutralen es versucht, sich zu wirksamem Widerstand gegen die britische Bedrückung zusammenzuschließen. Nur allmählich, mit kaum bemerkbarer Steigerung hat England den Druck verstärkt. Durch diese vorsichtige Taktik im Verein mit Manipulationen die Einzelnen reiche Gewinne brachte, gelang es ihm, ein Zusammenfließen des Widerstandes zu einem wirksamen Streame zu verhindern. Mit dem steigenden britischen Druck wächst natürlich auch die Energie unserer Widerstandes gegen seine Folgen für uns. Wenn dadurch gleichzeitig auch die Verlegenheit der Neutralen zunimmt, unsere Schuld ist es nicht. Nicht um die Neutralen zu schädigen, sondern um Englands Schläge zu parieren, führen wir die unsrigen. Noch lange nicht sind wir an der Grenze unserer Hilfsmittel angelangt.

Deutschland.

Der Reichskanzler gegen Grey.

Der Reichshandelsausschuß trat gestern wieder zusammen unter lebhafter Beteiligung anderer Abgeordneten. Der Reichskanzler erschien in Begleitung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Jagow, und des Chefs der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär Wahnisch. Auch der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, sowie die Leiter der Reichsämtler wohnten der Sitzung bei. Von der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes sind Wirtl. Geheimrat Rat Dammann und Geheimrat Heilbron anwesend. Der Reichskanzler machte etwa dreiviertelstündige Ausführungen, die sich insbesondere auf die bekannte letzte Rede Lord Greys bezogen und in diesem Zusammenhang auch auf die Vorgeschichte des Krieges eingingen.

Druckprämie.

WM. Berlin, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Das Direktorium der Reichsgetreidestelle erinnert daran, daß die zugeteilt von der Reichsgetreidestelle gewährte Druckprämie von 12 Mark auf die Tonne nur noch für Vorratgetreidelieferungen bis einschließlich zum 15. November gewährt wird.

Auf die vom Turnverein Mannheim 1846 an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und den Reichskanzler gerichteten Glückwünsche sind Dankschreiben eingegangen. Das des Reichskanzlers hat folgenden Wortlaut: „Für Ihren Bericht über die 64. Kriegssitzung des Turnvereins Mannheim von 1846 sage ich Ihnen aufrichtigen Dank. Der frische, aufopfernde Turnergeist, der aus Ihren Zeilen

den geliebten Mann, wie sie sich selbst vergah, um nur zu erreichen, daß er sich trüben Gedanken über seine Verstimmlung nicht hingab.

Hauptmann von Dornaus Zustand bedurfte der größten Schonung. Anna sprach wenig und duldete nicht, daß er viel sagte. Aber sie sah an seinem Lager und hielt seine Hand mit ihren warmen schlanken Fingern umfaßt.

Nichts konnte sie nun mehr trennen als der Tod. Dieses Bewußtsein, das schönste, geliebteste Weib sein eigen zu nennen, ihrer heißen, unverbrüchlichen Liebe sicher zu sein, war die allerbeste Medizin für Hauptmann von Dornau.

Dora bemerkte, daß die junge Offiziersfrau, wenn sie allein war, sich eifrig den Arm rieb, der stundenlang in nicht gerade bequemer Lage auf dem Bett ihres Mannes ruhte. Der Arm tat weh, wollte steif werden.

Dora bemerkte es und bat sie, sich zu schonen. Nur eines einzigen Wortes bedurfte es ja, dann werde der Herr Hauptmann nicht mehr erlauben, daß die gnädige Frau sich unnötig frant und elend mache.

Anna lachte sie aus. „Mein Herzblut würde ich hingeben für meinen Mann, und die kleine Unbequemlichkeit sollte ich scheuen? Nein, wenn der Herr längst wieder gesund ist, werde ich mich stolz der Zeit erinnern, wo ich ihn durch eine so belanglose Liebeslung glücklich machen durfte.“

Mit diesem Ernst sagte sie hinzu: „Sie haben wohl nie geliebt, Dora, sonst würden Sie so nicht sprechen.“

Dora entfernte sich unter einem Vorwande, um die Tränen allein, ungestört zu weinen, die ihr so heiß und weh in die Augen traten.

Nein, sie hatte Hans nicht geliebt, wenigstens nicht hingebend; nicht tief und opferbereit war ihre Liebe gewesen, sondern ungeduldig fordernd, selbsttätig, nur auf das eigene Wohlbedachte bedacht. Ungezählte kleine Vorurteile, deren sie sich so lebhaft erinnerte, bewiesen ihr, wie obenauf sie stets gewesen, übermütig und befriedigt, und wie qualvoll Hans gelitten haben mußte, der es nicht über sich gewann, ihr ein strenges Wort zu sagen.

Sie hatte es ja nicht böse gemeint, nein, nein, sie hatte geglaubt, ihrem Mann: Ih. D. zu geben, war

spricht, kann in der Kuchenschüssel des deutschen Volkes niemals entbehrt werden. Gut Heil und Sieg!“

England.

Die neue Riesenanleihe.

An der Amsterdamer Börse verlautet, daß Gerücht über die baldige Ausgabe einer großen englischen Anleihe begründet. Es heißt, daß die englische Regierung diesmal eine Riesenanleihe auf den Markt bringen wolle. Es soll bis zu 25 Milliarden Mark betragen. Da die Anleihe voraussichtlich zum Teil zu 4,5 v. H. herauskommen wird, dürften Stücke der zweitägigen 4,5prozentigen Anleihe gegen die künftige konvertiert werden. Die Regierung wird auf diese Weise Zeichnungen bis zu 16 000 Millionen Mark erhalten, die ihr kein Bargeld einbringen.

Vergarbeitsausstand in Australien.

Amsterdam, 9. Nov. Die Times meldet aus Sydney: Der Vergarbeitsausstand droht sich bedenklich auszubreiten. Die größeren Werke schließen; tausende sind brotlos. Die Parteien sind einer Verständigung abgelehnt. Die öffentliche Meinung verlangt ein staatliches Eingreifen.

Rußland.

Polizeiskandal.

Von einem Skandal an der russischen Südküste berichtet der Roff. Jg. von ihrem Stockholmer Vertreter gemeldet. Auf direkten Befehl des Oberbefehlshabers Bruchilow ist in Schitomir, also unmittelbar in der Kriegszone der dortige Polizeidirektor nebst weiteren zwei höheren Polizeibeamten wegen „Aufnahme und Verstecken von Unteroffizieren der Feldarmee“ verhaftet worden. Weitere „sensationalle“ Verhaftungen stehen bevor. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß vor einiger Zeit auch die auf der vorderen Front befindlichen Polizeiverwaltungen von Proskurov und Kameny-Podolsk ebenfalls mehrere höhere Beamte wegen solchen Verbrechens eingezogen hatten.

Frankreich.

Störung der Feldbestellung.

WM. Bern, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Laut dem Journal können in gewissen Gegenden Nordfrankreichs die Felder nicht bestellt werden, da die englischen Rekruten in französischen Feldern ausgebildet werden.

Bojkott gegen die Franzosen in Tientsin.

WM. Stockholm, 8. Nov. Aus Peking wird gemeldet: Der französische Geschäftsträger Demartin weigert sich, der Forderung der chinesischen Regierung nach Aufnahme der französischen Kolonialtruppen aus dem militärisch besetzten Stadtteil von Tientsin zu entsprechen. Die Bevölkerung organisierte einen Bojkott gegen die Franzosen.

Italienische Enthüllungen über die Zustände in Griechenland.

Bern, 8. Nov. Eine Korrespondenz des Corriere della Sera aus Athen schildert die Zustände in Griechenland, wie sie wirklich sind. Der Berichterstatter erwähnt zuerst die französischen und englischen Berichterstatter, die die Wahrheit fälschen, und glauben machen wollen, daß Griechenland sei auf der Seite der Regierung von Saloniki. Die Wahrheit sei ganz anders. König Konstantin sei ganz deutschfreundlich, und man müsse ihm die Vereinfachung widerfahren lassen, daß er daraus niemals ein Beispiel gemacht habe. Noch unlängst, als die Entente bereit war, Griechenland gedrückt hätte, sei es in der Uniform eines deutschen Feldmarschalls aus dem königlichen Palast hervorgetreten, um sich auf die deutsche Gesandtschaft zu begeben. Wegen dieses Besuches habe man stark gegen den König agitiert, aber nicht von griechischer Seite. Man müsse dem König Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er die Entente für Gerechtigkeit und Freiheit kämpfte, während sie die Verliebe des Königs für Deutschland achtete. Konstantin sei für Deutschland, wie Benizelos für die Entente sei. Aber sehr wahrheitsgemäß sei es, daß die Sympathien des Königs dem Kaiser weniger kosten wie die Sympathien Benizelos der Entente. Nicht nur der König, sondern ganz Griechenland und das ganze griechische Volk wolle den Krieg nichts wissen. Der König habe nicht den Willen dem Volke aufzuhängen, sondern er habe nur den Willen des Volkes ausgeführt. Der beste Beweis für dies

unablässig tätig gewesen, um sein reichliches Wohl zu wohl mehr, als ihm lieb, denn seine Ansprüche waren so fordernde so unsagbar wenig. Sein trüber Blick, seine Schwelgenheit und sein Injurizurückziehen vermochten nicht zu beunruhigen, gaben ihr wenig zu denken. Sie lachte ihren Mann aus, sagte ihm auf den Kopf, daß er eine so gute, treusorgende Frau gar nicht verdiente, ihrer nicht wert sei.

Sie war immer verwöhnt, verzogen worden von Hans auf, hielt es für selbstverständlich, daß gutgeheißene wurde was sie tat.

Hans hatte sie dann noch viel mehr in ihren Fehlern bestärkt, vermutlich, weil er anfänglich seine eigenen vergötterte seine Frau, war überglücklich in ihrem Gewesen.

Dora schluchzte heftiger, wie eine Verzweifelte: „Nein, ach, die zehrende, marternde Neue strafe sie so barmherzig für alles Unrecht, das sie Hans angetan.“

Frau von Dornaus reines, heiliges, von keinem getrübtetes Glück war für Dora der Spiegel, aus welchem ihr das entgegenleuchtete, was sie selbst für Glück gehalten.

„Sei nicht unbarmherzig, mein Gott,“ betete sie, „laß mir meinen Mann wieder! Ich will tapfer sein, wie er sein und umgehen als mein höchstes Gut, wie er sein heimkehren möge. In dieser jungen vornehmen Welt will ich mir ein Beispiel nehmen. Ihr Mann hat die Entfaltungsfähigkeit hat mit den guten Wesen gemein, geklärt, was noch unruhig in mir wogte und was ich will übersehen, mich beschreiben. Nur immer, Mann zu mir zurück, barmherziger Gott im Himmel!“

Ein wenig getrocknet, erschrak sie von ihrem Mann.

Dora sich überall nützlich zu machen. Sie war bei Hans und Gesunden beliebt, und das mit Recht.

Ein eigener Reiz gab ihrem Wesen eine Wärme, der anmaßenden bildhäßigen Frau war ein Lebensmangel, das verlorene Glück zurückbringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

... sich, daß es nicht entfernt horech

Fleischverkauf.

In der Belieferungszeit 6. bis 12. November entfallen auf je eine Fleischmarke 13 Gramm Fleisch und 4 Gramm Würstwaren, mithin auf 10 Fleischmarken 130 Gramm und 40 Gramm Würstwaren. Der Einkauf des Fleisches bezug der Würstwaren beginnt am Samstag, den 11. ds. Mts. Im Einkauf sind die Einwohner an einen bestimmten Metzgermeister nicht gebunden. Die Verkäufer sind verpflichtet, an den Inhaber einer Fleischkarte Fleisch und Würstwaren auf Grund der Fleischkarte abzugeben, solange der Vorrat reicht. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Fleischmarken aus einer anderen Belieferungszeit keine Gültigkeit haben. Aus einem früheren Zeitraum aufgesparte Fleischmarken sind ungültig; sie dürfen nicht mehr verwertet werden. Es dürfen auch Fleischmarken, die für einen späteren Zeitraum gültig sind, nicht früher Verwendung finden. Bei dem Einkauf des Fleisches ist die Fleischkarte vorzulegen und nur der Verkäufer hat das Recht, die entsprechende Anzahl Fleischmarken abzutrennen. Keinesfalls darf der Verkäufer mehr Fleischmarken abtrennen wie nötig ist, um dem Käufer die geforderte Menge zu verkaufen.

Die mit dem Verkauf betrauten Metzgermeister haben die bei dem Verkauf eingenommenen Fleischmarken abgeholt in Umschlägen verpackt bis Montag, den 13. ds. Mts. im Rathausaal abzugeben.

Bad Ems, den 9. November 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Speck bzw. Schweinefleisch.

Der bei der Stadt bestellte Speck (Schweinefleisch) ist eingetroffen und wird am Montag, den 13. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr im Schlachthof zum Verkauf gebracht. Bei dem Verkauf erhalten diejenigen Personen den Vorzug, die bei der Stadt eine Bestellung gemacht haben.

Bad Ems, den 10. November 1916.

Der Magistrat.

Speisefkartoffeln.

Gemäß der Bekanntmachung des Herrn Reichsanzeigers vom 14. und des Kreisaußschusses vom 19. v. Mts. darf der Kartoffelerzeuger für den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden. Schwerstarbeiter bis zu 2 Pfund, Schwerarbeiter bis zu 1 1/2 Pfund, u. die übr. Versorgungsberechtigten bis zu 1 Pfund. Es ist unter allen Umständen erforderlich, daß die Familien die festgesetzten täglichen Verbrauchsmengen nicht überschreiten, da nur dann die hinreichende Versorgung bis zur nächsten Ernte gewährleistet ist. Wir werden bei der Kartoffelabgabe durch die Stadt strengstens darauf halten, daß erst dann wieder Kartoffeln abgegeben werden, wenn die Familien den ordnungsmäßigen Verbrauch nachgewiesen haben.

Es ist nötig, daß die Kartoffeln in allen Familien pfleglich behandelt werden. Außer einer guten Lagerung ist das Auslesen von faulen und beschädigten Kartoffeln von Zeit zu Zeit nötig.

Auf Grund der Kartoffelbestandsaufnahme am 6. ds. Mts. sind diejenigen Familien festgestellt worden, die mehr Kartoffeln lagern haben, wie ihnen zusteht. Die müssen sich darauf gefaßt machen, daß die überflüssige Menge demnächst abgenommen wird.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß an solche Familien, die keine Kartoffeln mehr vorrätig oder nur noch geringe Mengen lagern haben, Vierscheine am Montag und Mittwoch, jeder Woche, vormittags 3 bis 12 Uhr im Rathausaal ausgegeben werden. Die Bezahlung hat vor der Abgabe, die jed. Dienstag, Donnerstag u. Freitag nachm. von 1 bis 3 Uhr an unserem Lager neben dem Spühenhaus erfolgt, auf der Stadtkasse zu erfolgen.

Bad Ems, den 10. November 1916.

Der Magistrat.

Emser Vorschuf- u. Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

103te ordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 19. November d. J., abends 8 1/2 Uhr im Hotel Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr 1916.
2. Bericht über die Revision der Geschäftsabläufe pro 1914 und 1915 sowie Entlastung für den Vorstand und den Kassierer.
3. Neuwahlen:
 - a) Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgliedes und Direktors Herrn Karl Ludw. Vog.
 - b) Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Heinrich Sommer, Albert Linkenbach und Heinrich Lano.
 - c) Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der durch den Tod ausgeschiedenen Herren Heinrich Zimmerstedt und Adam Kellen, für deren noch nicht abgelaufene Wahlperiode bis 1. Dezember 1917.

Weitere Anträge zur Tagesordnung sind bis auf Mittwoch, den 15. November d. Jrs., mittags 12 Uhr auf dem Büro des Vereins schriftlich einzureichen.

Bad Ems, den 10. November 1916.

Emser Vorschuf- u. Kreditverein E. G. m. u. H.
Carl Ludw. Vog. Heinrich Kautz.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Die rückständigen Beiträge sind nun bestimmt bis um 18. ds. Mts. zu entrichten, andernfalls beginnt das Beitreibungsverfahren.

Der Vorstand.

Eine Einlassung der Beiträge findet nicht statt.

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme beim Heimgehe und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir allen, besonders dem Kriegerverein Germania, dem kath. Männerverein und der St. Josephs Bruderschaft unsern innigsten Dank.

Familien Wirz u. Philippi.

Bad Ems, den 10. November 1916.

[1018]



Dr. Gentner's staubfreie Ofenpolitur

Rosaf

gibt im Augenblick auf allen Eisenteilen schönsten Silberglanz Erstklassige Qualitätsmarke.

Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nichtabfärbender Del-Wachs-Lederputz Nigra. Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett.

Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen, Württbg.

Aufruf

zu einer

Weinspende für die kämpfenden Truppen aus dem Bereiche des XVIII. Armee Korps.

Der Wall im Westen, der Damm im Osten, Nord und Süden hat standgehalten gegen die heranbrausenden Fluten des an Zahl überlegenen Feindes.

Heute wie immer stehen unsere Armeen fest und treu und unerschüttert auf den eisendurchwühlten Schlachtfeldern dem Feinde gegenüber; tagelangem, vernichtendem Trommelfeuer und zahllosen Sturmangriffen haben sie standgehalten.

Unerlöschbarer Dank gebührt diesen Tapferen, die ihr Herzblut für uns eingesetzt und die Hoffnungen der Geliebten zu nichte gemacht haben.

Wie sollen, wie können wir den Söhnen unserer Gauen, welche die Kriegsnot von unseren Fluren fernhalten haben, unseren Dank zur dritten Kriegesweihnacht ausdrücken?

Wir können es, und wollen es und in echter deutscher Art soll es geschehen, in edlem Wein, vom alten deutschen Rhein!

Die Gabe unserer heimatischen Rebenhügel wird jedem tapferen Kämpfer hochwillkommen sein.

Drum öffnet Eure Hände und traget Alle dazu bei, daß unsere Spende eine würdige werde.

Sofort ans Werk!

Die Sammelstellen sind zu allen Anlässen bereit; es wird auch noch durch Druckfächer und durch die Presse Näheres berichtet. Die Spenden sind ausdrücklich für die kämpfenden Truppen bestimmt, wofür die Beförderung durch die Vermittlung des stellvertretenden General-Commandos bürgt.

Der Ehrenausschuß.

Vorstehenden Aufruf bringen wir mit der Bitte zur öffentlichen Kenntnis. Gaben an Wein bis Dienstag, den 14. November d. Jrs. an unsere Sammelstelle (kleiner Saal im Hof von Holland) einliefern zu wollen. Die Sammelstelle ist von nachmittags 3—5 Uhr täglich, ab 8. November geöffnet. Wir sind dessen sicher, daß sich die Einwohnerschaft von Diez wie bei allen bisherigen Kriegespenden so auch an dieser, den Soldaten unseres Heimatlandes zugedachten Spende rege beteiligen werden wird.

Diez, den 7. November 1916.

Der Ortsausschuß:

Für das „Rote Kreuz“:
Dudenstadt, Rgl. Landrat,
Schaefer, Kommerzienrat,
Schwern, Bürgermeister.

Für den Vaterl. Frauenverein:
Elise Gabriel, Vorsitzende,
Wib. Imt, Delan, Schriftführer,
Mayer, Schatzmeister.

Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet Freitag vormittags, von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr in den Metzgereien von G. Hasenkamp, F. Rold, Ad. Marheimer, Julius Marheimer und L. Fried statt.

Reihenfolge:

von 8—9 Uhr an die Inh. der Fleischkarten 2401—2800	
9—10 " " " " " " 2801 bis Schluß	
10—11 " " " " " " 1—400	
11—12 " " " " " " 401—800	
2—3 " " " " " " 801—1200	
3—4 " " " " " " 1201—1600	
4—5 " " " " " " 1601—2000	
5—6 " " " " " " 2001—2400	

Die Versorgungsberechtigten von Aul, Gückingen, Hambach werden vormittags von 9—12 Uhr, und diejenigen von Birkenbach werden nachmittags von 3—6 Uhr zwischendurch bedient.

Diez, den 9. November 1916.

Der Bürgermeister.

J. B. Wed.

Altes Silber

und alte Gegenstände
kauft
J. Bernheim & Söhne.

Mehrere gute
Milchziegen
zu kaufen gesucht. Der
zu ertragen in der Gegend
der Zeitung.

Für Jungen von 14 Jahren
Lehrstelle
bei einem Kaufmann
Offerte unter F. 58 an die
Schäftsstelle erbeten.

Stundenmädchen
gesucht.
Römerstr. 19, Bad Ems.

Stundenmädchen
oder Frau gesucht.
Villa Maria, 1. Etage,
Vittoriaallee 5a, Bad Ems.

Ein kräftiger Junge als
Ausläufer gesucht.
Albert Kautz, Bad Ems.

Emser
Jeroelischer Gottesdienst
Freitag abends 4.35
Samstag morgen 9.00
Sonntag nachmittags 4.00
Sonntag abends 5.35

Spendet Weihnachtsgaben für die Emser Krieger.

Zum dritten Male während des Krieges naht die Weihnachtszeit und in jedem deutschen Herzen regt sich der Wunsch unseren in Not und Tod so tapfer ausdauernden Krieger eine Weihnachtsgabe zu bereiten und ihnen hiermit wenigstens einen Teil unserer Dankeschuld abzutragen. Gerade mit Rücksicht darauf, daß die Gaben für unsere Truppen bei der langen Kriegsdauer viel spärlicher von den Angehörigen fließen, ist die Stiftung von Weihnachtsgaben dringlich gewünscht.

An alle Einwohner und die hier bestehenden Vereine deshalb die freundliche Bitte, an dem Liebeswerk mitzuwirken, soweit es in ihren Kräften steht. Als Spenden kommen besonders in Betracht: Bargeld, Tabak, Nigarren, Pfeffer, Fischkonserven in kleinen Blechbüchsen, gedruckte Briefpapier, Postkarten, Notizbücher, Bleistifte, Zigarren etc.

Gaben und Adressen von ortsbewohnenden Kriegerfamilien bis zum 1. Dezember d. Jrs. auf dem Rathaus Herrn Oberstadtschreiber Kauf entgegenzunehmen.

Im Auftrage der Städtischen Verwaltung und Vertretung Der Ausschuß:

Dr. Schubert, Bürgermeister, Fischer, Pähle, Engel.

Gewerbeverein Bad Ems.

Sonntag, den 12. November, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Schützenhof

Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Rold
„Unser Siegeswille, unsere Siegeszuversicht, unsere Friedenshoffnung.“

Wir laden unsere Mitglieder mit Familie zu reichem Besuche ein.
Nichtmitglieder haben ebenfalls Zutritt.

Der Vorstand
E. L. Vog. Vorsitzender.

Für die Posthalterei Bad Ems werden 3 weibliche Personen als

Postilloninnen sofort gesucht.

Meldungen erbeten an:

Harry E. Kraft, Bad Ems.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

2 Schuhmacher

die flott arbeiten können, sucht

Adolf Meyer, Diez

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag 12. Nov., 21. S. u. Tr.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr.

Herr Pfarrer Gume.

Kirchenkollekte für den kirchlichen Hilfsverein.

Nachmittags 2 Uhr.

Herr Pfarrer Heydeman.

Nachmittags 3 Uhr:

Christenlehre für die Mädchen aus den Jahrgängen 1914, 1915, 1916.

In dieser Woche berichtet Herr Pfarrer Gume die Antshandlungen.

Diezthal.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 12. Nov., 21. S. u. Tr.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Kollekte für den ev. kirchl. Hilfsverein.

Nachm. 2 Uhr: Bibelstudium.

Diezthal.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 12. Nov., 21. S. u. Tr.

Vorm. 10 Uhr: Dr. Dr. Dr.

Nachm. 2 Uhr: Dr. Dr. Dr.

Die Antshandlungen der Antshandlungen.

Herr Pfarrer Gume.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Gume.

aus Diezthal.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 12. Nov., 21. S. u. Tr.

Vorm. 10 Uhr: Dr. Dr. Dr.

Abends 5 Uhr: Dr. Dr. Dr.

Die Antshandlungen der Antshandlungen.

in der nächsten Woche Dr. Dr.

Wilhelm.